

**B KULTURWISSENSCHAFTEN**

**BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT**

**BDBA Deutsche Literatur**

**Personale Informationsmittel**

**Arthur SCHNITZLER**

- 16-1** *Filmarbeiten* : Drehbücher, Entwürfe, Skizzen / Arthur Schnitzler. Hrsg. von Achim Aurnhammer ... - Würzburg : Ergon-Verlag, 2015. - 647 S. : Ill. ; 25 cm. - (Akten des Arthur-Schnitzler-Archivs der Universität Freiburg ; 4) (Klassische Moderne ; 25). - Filmographie S. [595] - 637. - ISBN 978-3-95650-057-2 : EUR 78.00  
[#4620]

Daß Arthur Schnitzler ein leidenschaftlicher Kino-Besucher war, ist bekannt und schon mehrfach erforscht, wie die sechs Herausgeber des Bandes<sup>1</sup> im zweiten Teil ihrer Einleitung zu *Überlieferung und Forschungsstand* auch betonen. Schnitzler ging immer gern ins Kino, am häufigsten in den „1920er Jahren, vor allem während der Liebesbeziehung zu Clara Katharina Pollacek.“ Da er ein Kenner war, verfolgte er mit besonderer Aufmerksamkeit die Verfilmungen seiner eigenen Werke und protestierte öffentlich gegen Produkte, die seine Intentionen verfälschten. Es sei hier nur als Beispiel an seine Reaktion erinnert, als 1920 in den Kinosälen der Film von Richard Oswald *Der Reigen* mit den Starschauspielern Asta Nielsen und Conrad Veit zirkulierte, der mit den bekannten Dialogen Schnitzlers nicht einmal im Plot etwas gemeinsam hatte. „Einige Kinotheater“, ließ Schnitzler sofort wissen, „kündigen die Aufführung eines Filmwerkes *Der Reigen* an, mit dem Zusatze nach Schnitzlers Roman. Ich stelle hiermit fest, daß der Film *Der Reigen* mit meiner Szenenfolge *Reigen* nichts weiter gemein hat, als den Titel, der allerdings durch den vorgesetzten Artikel sozusagen geändert erscheint. Da diese Aenderung keineswegs genügte, um, wie vielleicht auch der mir unbekanntes Verfasser des Filmwerkes *Der Reigen* vorausszusehen in der Lage war, Verwechslungen mit der von mir verfaßten Szenenreihe und eine gelegentliche missverständliche Benutzung meines Namens auszuschließen, behalte ich mir weitere Schritte in dieser Angelegenheit vor.“<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1075937027/04>

<sup>2</sup> *Die Rezeption von Arthur Schnitzlers "Reigen"* : 1897 - 1994 ; Text, Aufführungen, Verfilmungen ; Pressespiegel und andere zeitgenössische Kommentare / Gerd K. Schneider. - Riverside, Calif. : Ariadne Press, 1995. - 625 S. : Ill. ; 23 cm. - (Studies in Austrian literature, culture and thought). - ISBN 1-57241-006-X. - S. 413.

Überhaupt, meinte Schnitzler auch noch im Jahre seines Todes (1931), seien seine „Erfahrungen mit den Filmleuten“, die in seinem Werk „ein erhebliches kineastisches Potential“ sahen, immer „übel“ gewesen. Trotzdem hat Schnitzler neun Filmskripts entworfen, die auf eigenen literarischen Werken basieren. Der erste im Band behandelte Titel ist **Liebelei**, dessen Handlung auf Schnitzlers Theatererfolg gleichen Namens gründet, wurde zu Schnitzlers Lebzeiten zweimal verfilmt: zuerst in Dänemark als **Elkovsleg** 1914 von Holger Madsen, später 1927 mit dem deutschen Titel unter der Regie von Jakob und Luise Fleck. Die Film-Materialien, die sich auf dieses literarische Werk beziehen, werden beschrieben, transkribiert, historisch-kritisch editiert, kommentiert. Die Vorlage wird mit beiden realisierten Filmen verglichen, auch wenn Schnitzler selbst am zweiten Drehbuch keinen Anteil hatte. Die Arbeit am Text und die Meinungen vom Autor und von Dritten zu beiden Filmen werden durch Briefe dokumentiert, die über Entstehung und Verwirklichung des jeweiligen Projekts berichten. Schwarzweiße Bilder illustrieren reichlich die zwei realisierten Filme, worüber man durch Rezensionen auch die Reaktionen von Publikum und Kritik lesen kann.

Nicht jedes Filmskript bietet jedoch eine ähnliche Fülle an Quellen und Dokumentationsmöglichkeiten. So die Materialien zum Prosastück **Die Hirtenflöte** (1911), einem der „langwierigen literarischen Projekte“ des Autors, an dem er seit 1902 und weiter noch nach der Veröffentlichung arbeitete: in diesem Fall wurden „weder Schnitzlers eigener Entwurf noch das Filmexposé von Julius Marx“ verfilmt.

Wieder ein umfangreicher Abschnitt gilt der Verfilmung der „dramatischen Historie“ **Der junge Medardus**, an deren Drehbuch Schnitzler seit 1920 arbeitete und als Film am 5. Oktober 1923 in Wien uraufgeführt wurde. Wie in jedem Teil des Bandes werden hier die verschiedenen Materialien der Überlieferung genau beschrieben und kommentiert, die Streichungen und Varianten wiedergegeben. Zu dem Ausgangstext bekommt der Leser auch eine Reihe von Informationen, von den Quellen zu der Entstehungs- und Aufführungsgeschichte, von der Rezeption und den Übersetzungen bis hin zur „ästhetischen Würdigung“. Ein reichliches Bildmaterial begleitet auch in diesem Kapitel die Schriftdokumente.

Schnitzlers filmische Bearbeitung aus dem Jahre 1920 zum Drama **Der Ruf des Lebens**, das 1906 im Berliner Lessingtheater seine Uraufführung erlebt hatte, wurde nicht verfilmt. Daher ist auch das 6. Kapitel des Bandes, das diesem Titel gewidmet ist, ein sehr kurzes. Ein ähnliches Los war der Pantomime **Der Schleier der Pierette** (1910) beschieden, zu deren Verfilmung Schnitzler 1921 zwei Typoskripte anfertigte, die weder zu Lebzeiten des Autors noch später zu filmischen Adaptionen des Sujets geführt haben. Verfilmt wurde ebenfalls nicht der Einakter **Die große Szene** (1915), für dessen Filmversion Entwürfe und Bemerkungen Schnitzlers vorhanden sind. Für die Verfilmung des frühen Schauspiels in drei Akten **Freiwild**, das 1896 im Deutschen Theater in Berlin Premiere gehabt hatte, zog der Regisseur Holger Madsen für seinen gleichnamigen Film aus dem Jahre 1928 Schnitzlers einseitige Skizze zum Sujet nicht heran.

Zu der Erzählung ***Spiel im Morgengrauen*** (1927), die nach dem Tod Schnitzlers mehrmals verfilmt wurde, schwebte dem Autor eine Filmadaption vor, wie etliche vorhandene Vorbemerkungen und Skizzen beweisen, die z.T. von seinem Sohn Heinrich stammen. Aber die zwei von Schnitzler angefertigten Skizzen für die Verfilmung wurden von der Firma Horn 1928 abgelehnt.

Den letzten Versuch, aus einem eigenen literarischen Werk einen Film zu gewinnen, unternahm Schnitzler mit der ***Traumnovelle*** (1926). Skizzen und Entwürfe aus dem Jahre 1930 liegen auch zu diesem Projekt vor, das jedoch zu keinem konkreten Resultat führte. Die diversen Materialien zu einem *Kriminalfilm* zeugen hingegen von einem Vorhaben, zu dem man über keine literarische Vorlage verfügt. Der Film wurde nicht realisiert, genauso wenig wie die verschiedenen Film-Pläne, die im 13. Kapitel des Bandes behandelt werden. Eine nützliche, tabellarisch angelegte, chronologische *Filmografie* schließt der Band ab, der mit einem zweiteiligen Register versehen ist: zu den Personen und den Werken Schnitzlers und deren filmischen Adaptionen.

Ein informatives Nachschlagewerk zu den Beständen des Arthur-Schnitzler-Archivs der Universität Freiburg<sup>3</sup> für Spezialisten, die sich für das Filmschaffen dieses Autors besonders interessieren.

Gabriella Rovagnati

#### QUELLE

***Informationsmittel (IFB)*** : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz443461139rez-1.pdf>

---

3

<https://portal.uni-freiburg.de/ndl/personen/achimaurnhammer/schnitzlerarchiv.html/startseite> [2016-03-19].